

Vorwort

Aus der ursprünglich geplanten Aktualisierung ist nach fast einem Jahr Arbeit schließlich eine komplette Neuausgabe mit doppelt so vielen Seiten geworden. Es war mir aber ein Anliegen, die Erfahrungen aus zwei Generationen der CMD-Therapie weiterzugeben, und zwar in einer Form, die umfassend und doch auch leicht verständlich und dabei einigermaßen kompakt ist.

Als ich 1985 die Arbeit in der Praxis meines Vaters aufnahm, konnte ich auf seiner Erfahrung mit der CMD aufbauen – im Rückblick eine Hilfe von unschätzbarem Wert. Damit meine ich weniger die eine oder andere Technik, die ich von ihm übernehmen konnte, sondern den Überblick. Er hatte Überzeugungen kommen und gehen sehen, hatte die Kehrtwende Gysis, mit dessen Artikulatortechnik er sich eingehend beschäftigt hatte, selbst miterlebt. Es war die Wende hin zur Gnathologie und der amerikanischen Funktionslehre, für die er sich auch selbst einsetzte und die letzten Endes der Grund dafür war, dass ich mein Studium in den USA absolvierte. Mit deutscher Gründlichkeit arbeitete er sich immer tiefer in die Thematik ein, erfand eigene Geräte, wenn er an Grenzen stieß – und musste schließlich aufgeben, als die Ungereimtheiten gar zu groß wurden und er zu den nötigen Kompromissen nicht länger bereit war.

Die Myozentrik, bei der nicht Kiefergelenke, sondern die Muskulatur mit ihrer neuralen Steuerung im Vordergrund stehen, brachte die Lösung. Ich hatte meine eigene Erfahrung mit gnathologischen Techniken gemacht, als mir mein Vater in meiner Jugend die Okklusion meiner Zähne einschliff. Ich wollte mir den Unterkiefer nicht von ihm verschieben lassen, doch er bestand darauf, auch wenn er mir nie so recht begreifbar machen konnte, warum dies so sein musste. Als mir zunächst einer meiner Professoren und später der Urheber, Dr. Jankelson selbst, erklärte, dass es bei der Myozentrik nicht darum gehe, den Biss für den Zahnarzt, sondern für den Patienten gemütlich einzustellen, rannte man bei mir daher offene Tore ein. Ich war mir sicher, dass alle Kollegen früher oder später an diesem Punkt angelangen mussten. Aber ich hatte mich gehörig darin getäuscht, inwieweit Menschen das Gleiche betrachteten und zu völlig gegensätzlichen Schlüssen kommen können!

Ich brauchte Jahre, um zu erkennen, dass diese Diversität auch ihre positiven Seiten hat – schließlich ist auch die Myozentrik nicht der einzige Weg zum Ziel und die Gnathologie hat uns viel über präzise Arbeitsabläufe gelehrt. Jedoch ist es gerade angesichts felsenfester und zugleich widersprüchlicher Überzeugungen hier schwierig, den roten Faden im Auge zu behalten. Genau dabei möchte dieses Buch helfen!

Immer mehr gewöhnen wir uns an die Vorstellung, dass irgendwer „da oben“ die Klugheit besitzt, um Entscheidungen für uns zu fällen. Längst verstehen wir nicht mehr, wie unsere Autos, Computer und Smartphones funktionieren und können nur hoffen, dass diejenigen, die sie entwickeln, dies mit der ausreichenden Weitsicht tun. Wenn es um unsere Gesundheit geht, sollten wir uns das Heft aber nicht so einfach aus der Hand nehmen lassen. Die CMD-Therapie ist keine Raketenwissenschaft, man kann sich hier Zusammenhänge relativ leicht durch Logik erschließen und am Ende in den meisten Fällen eine individuell sinnvolle Lösung finden.

Deshalb behält das Buch auch in dieser stark erweiterten Neuausgabe seinen ursprünglichen Ansatz bei und wendet sich nicht nur an Zahnärzte, sondern auch an andere Therapeuten und Patienten, welche die CMD begreifen und aktiv an der Lösung mitarbeiten wollen. Hierfür ist es unerlässlich, sich mit der Funktion des Kausystems vertraut zu machen, wie auch mit den Kontroversen, die sie umgeben, denn diese Kontroversen können eine gewichtige Rolle bei der Entstehung dieser Dysfunktion spielen.

Der Laie mag es mir nachsehen, wenn Fachinformationen in diesem Buch an manchen Stellen seinen Wissensdurst übersteigen und kann diese getrost überblättern, besonders die als „Vertiefung“ markierten Passagen am Ende von Kapitel 9 und 10.

Ich wünsche dieser Neuausgabe, dass ihr der „Spagat“ gelingt und sie allen Lesern gleichermaßen eine Hilfestellung bietet!

Rainer Schöttl, im November 2017